

Dallas Willard

Jünger leben mittendrin

Dallas Willard

Jünger leben mittendrin

Aus dem Amerikanischen von Evelyn Sternad

n[®]

NEUFELD VERLAG

*Originally published by InterVarsity Press as „Living in Christ’s Presence“
by Dallas Willard. © 2014 by Jane Willard, John Ortberg and Dallas
Willard Center. Translated and printed by permission of InterVarsity
Press, P.O. Box 1400, Downers Grove, IL 60515, USA. www.ivpress.com*

Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich:
ISBN 978-3-86256-752-2, Bestell-Nummer 590 055E

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografi-
sche Daten sind im Internet über www.d-nb.de abrufbar.

Bibelzitate, sofern nicht anders angegeben, wurden der Übersetzung
„Hoffnung für alle“ entnommen © 1986, 1996, 2003 by International
Bible Society. Verwendet mit freundlicher Genehmigung des Verlages.

Lektorat: Lukas Baumann

Umschlaggestaltung: spoon design, Olaf Johansson

Umschlagbilder: © Eugenio Marongiu, LoloStock/Shutterstock.com

Satz: Neufeld Media, Weißenburg in Bayern

Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

© 2014 Neufeld Verlag Schwarzenfeld
ISBN 978-3-86256-055-4, Bestell-Nummer 590 055

Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugswei-
se, nur mit Genehmigung des Verlages

www.neufeld-verlag.de / www.neufeld-verlag.ch

Bleiben Sie auf dem Laufenden:

newsletter.neufeld-verlag.de

www.facebook.com/NeufeldVerlag

www.neufeld-verlag.de/blog

NEUFELD VERLAG

n^v

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1 Was es bedeutet, gut zu leben.	9
Das ewige Leben beginnt jetzt	
<i>Dallas Willard</i>	
Gespräch: <i>Dallas Willard und John Ortberg</i>	23
2 Wer sind die Experten für Lebensverwandlung?	41
<i>John Ortberg</i>	
Fragen und Antworten mit <i>John Ortberg</i>	59
3 Wie man in das Reich Gottes eintritt und dort lebt	67
<i>Dallas Willard</i>	
Gespräch: <i>Dallas Willard und John Ortberg</i>	81
4 Die Dreieinigkeit – ein Erfahrungsbericht	93
<i>John Ortberg</i>	
Gespräch: <i>Dallas Willard und John Ortberg</i>	108
5 Den ganzen Menschen verstehen.	113
Auch das, was unter der Oberfläche liegt	
<i>Dallas Willard</i>	
Gespräch: <i>Dallas Willard und John Ortberg</i>	125
6 Christliche Übungen sind wichtig	133
<i>John Ortberg</i>	
Gespräch: <i>Dallas Willard und John Ortberg</i>	156

7 Segen	161
<i>Dallas Willard</i>	
Gespräch: <i>Dallas Willard und John Ortberg</i>	168
Anhang: Anregungen für die Arbeit in Gruppen	171

Vorwort

GARY W. MOON

Ich glaube, die Kirchengeschichte wird Dallas Willard sehr freundlich behandeln. Er lebte *sein* Leben als strenger Akademiker, leidenschaftlicher Bibelkommentator und Freund Gottes – eine Mischung, die man nur selten antrifft. Wer ihn gut kannte, bewunderte seinen wachen Geist, liebte ihn aber wegen seiner persönlichen Gotteserkenntnis und seinem Wunsch, mit anderen die Erfahrung eines Lebens im Reich Gottes zu teilen.

Das Buch, das Sie hier in Händen halten, entstand aus den Aufzeichnungen einer Konferenz, die vom 21. bis 23. Februar 2013 in Santa Barbara, Kalifornien, stattfand. Die Idee zu dieser Konferenz entwickelte sich in Gesprächen zwischen Dallas Willard und John Ortberg, Hauptpastor der *Menlo Park Presbyterian Church* in Menlo Park, Kalifornien, und versierter Autor und Redner.

Das Hauptanliegen der Konferenz war es, einen Überblick über Dallas' Werk und Dienst zu geben – über seine leidenschaftlichsten Gedanken. Ihr zentrales Thema lautete „Christus heute erkennen“, und sie sollte den roten Faden offenlegen, der sich durch Dallas' Hauptwerke zieht: dass es möglich ist, in enger Vertrautheit mit der Dreieinigkeit zu leben und in ihr herrliches Königreich einzutreten.

Dallas' und Johns Vorträge auf der Konferenz wurden für dieses Buch leicht überarbeitet, doch die Texte bewahren die Gesprächsatmosphäre einer Konferenz. Am Beginn jedes Kapitels finden Sie ein Gebet, das während der Konferenz gesprochen wurde. Jedes Kapitel schließt mit einem Gespräch über das betreffende Thema, wobei durch Johns Fragen an Dallas und durch Fragen aus dem Publikum weitere Themen aufgeworfen werden.

Sponsoren dieser Konferenz waren das *Martin Institute for Christianity and Culture* und das *Dallas Willard Center for Christian Spiritual*

Formation (MIDWC), dessen Geschäftsführer ich bin. Das *MIDWC* verdankt seine Existenz der Vision und der Großzügigkeit von Eff und Patty Martin. Wir hoffen, dass das Buch und der Anhang mit den Anregungen für Gruppen die Atmosphäre der Konferenz – und, was noch wichtiger ist, Dallas' Gedanken – adäquat wiedergeben, und zwar auf eine Weise, die Ihnen weiterhilft.

2 Wer sind die Experten für Lebensverwandlung?

JOHN ORTBERG

Am Ende einer Vorlesung von Dallas war es einem der Studenten nach Widerspruch und Überheblichkeit zumute. Er hob die Hand und erwähnte eine Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und Dallas, die sowohl widerwärtig als auch falsch war.

Einer der Anwesenden wartete nur darauf, dass Dallas diesen Typen zerlegen würde, was für ihn ein Leichtes gewesen wäre. Ich mache mir manchmal einen Spaß daraus zu behaupten, dass ich mich deshalb nie mit Dallas streite, weil ich fürchte, er könnte beweisen, dass es mich gar nicht gibt. Dieser Student wartete also darauf, dass Dallas hier Schranken aufzeigen würde. Dallas sagte: „Also ich glaube, das ist ein guter Moment, um die Vorlesung zu beenden. Setzen wir hier einen Punkt und machen dort das nächste Mal weiter.“

Ein anderer Student fragte ihn: „Warum haben Sie das getan? Sie hätten ihm doch einfach den Marsch blasen können. Warum haben Sie ihm nicht den Marsch geblasen?“

Dallas erwiderte: „Ich übe mich darin, nicht das letzte Wort zu haben.“

Jeder Augenblick ist eine Gelegenheit, bei unserem Lehrer, Jesus, zu sein und zu lernen, wie man in der Realität lebt. Wir erkennen das nur nicht. Wir denken, es geht lediglich um ein paar Aktivitäten in überschaubar kleinen Teilbereichen unseres Lebens. Jeder Augenblick bietet diese Gelegenheit. Wir wollen gemeinsam mehr darüber lernen.

Ich kam zum ersten Mal vor über zwanzig Jahren mit Dallas in Berührung, als ich sein Buch *Das Geheimnis geistlichen Wachstums* las. Ich war frustriert, weil ich mich nicht so veränderte, wie ich es gerne wollte. Und in der Gemeinde, in der ich arbeitete, änderten sich

die Menschen nicht so, wie wir es gerne wollten. Ich kaufte mir dieses Buch und ich erinnere mich noch daran, wie ich den Klappentext las: „Authentische Veränderung ist möglich, wenn wir bereit sind, eines zu tun: unser Leben auf die Handlungen und die Lebensweise auszurichten, wie Jesus sie praktizierte, um dadurch fortwährend Kraft und Liebe vom Vater zu empfangen.“ Der Gedanke, dass Veränderung wirklich möglich ist und dass kluge Menschen darüber nachgedacht hatten, gab mir so viel Hoffnung. Dieses Buch ist heute eines meiner wertvollsten Besitztümer.

Schließlich schrieb ich Dallas und es stellte sich heraus, dass er ganz in meiner Nähe wohnte. Also besuchte ich ihn und wir unterhielten uns. Ich erlebte das, was auch viele andere Menschen mit Dallas erleben. Wir erzählen uns Geschichten von ihm und das ist wunderbar, aber es geht überhaupt nicht um Dallas. Es geht um das Wunder, dass es einen Gott gibt, der so gut ist, wie Jesus ihn uns beschrieben hat. Aus irgendeinem Grund vergessen wir das und unser Blick wird abgelenkt. Doch hin und wieder klärt sich dieser Blick und die Nebel werden weggeblasen. Warum auch immer, aber für viele von uns sind der Auslöser dafür die Bücher und Vorträge von diesem Typen, Dallas Willard.

Was an ihm unter anderem so wunderbar ist, ist die Tatsache, dass er ganz und gar nicht perfekt ist und er seine eigenen Kämpfe ausficht. Wenn man aber Zeit mit ihm verbringt, dann bekommt man den Eindruck, dass er nicht einfach jemand ist, der sich in einem geistlichen Veränderungsprozess befindet, sondern jemand, der tatsächlich in der Wirklichkeit des Reiches Gottes lebt. Es hat sich in seinem Körper ausgebreitet, wie ich mir wünsche, dass es sich in meinem Körper ausbreitet. Wir wollen das schätzen und davon lernen. Vergessen Sie aber nicht, es geht nicht um ihn oder irgendeine andere Person. Es geht um die Wirklichkeit, die dahinter liegt und die durch uns alle sprechen kann.

Es ist eine Menge Arbeit – zumindest für mich –, einfach nur mit ihm Schritt zu halten. Nach einem von Dallas' Vorträgen sagte jemand: „Ich fühle mich, als wäre gerade eine Schiffsladung Dummheit auf meinem Kopf gelandet.“

Leitung durch Gefühle ist schwierig

Dallas hat bereits erwähnt, dass er in den Anfangsjahren seines Dienstes dachte, er könne Menschen zum Handeln bewegen, indem er ihnen Gefühle, nicht Wissen oder Erkenntnis vermittelte. Gemeindefeiler tun das oft. Wir versuchen, die Gefühle der Menschen anzusprechen, um sie dann dazu zu bewegen, Vorsätze zu formulieren. Doch dann verblasen die Vorsätze, sobald die Gefühle verblasen. So ist das nun mal mit Gefühlen.

Die Menschen müssen die Wirklichkeit anders wahrnehmen – wir müssen sie anders wahrnehmen –, wir müssen glauben auf der Ebene der grundlegenden Überzeugungen, die unser Leben bestimmen. Denn dann ist es gar nicht mehr notwendig, dass wir die Menschen aufputzen und animieren. Dann folgt das Handeln ganz natürlich aus dem, wie wir die Dinge wahrnehmen.

Wie Dallas lehrt, ist das eine Menge Arbeit, denn es geht nicht darum, Menschen zu einem bestimmten Gefühlserlebnis aufzuputtschen. Wir wollen nicht fragen: „Hat mich dieser Vortrag bewegt?“ oder „Wie war der Vortrag?“ sondern fragen: „Gott, so wie wir hier versammelt sind, würdest du bitte die Fenster öffnen, damit ich erkenne?“

Es liegt eine Herausforderung für uns alle darin, dass wir mit unserem Geist und unserem Herzen und unserem Willen daran arbeiten, so gut wir können. Wir arbeiten einfach daran. Wir lehnen uns nicht zurück und hören uns Vorträge an und überlegen, ob das ein guter Vortrag war, sondern wir rollen die Ärmel hoch und gehen an die Arbeit. Und dann fragen wir Gott: „Was steckt da für mich drin?“ und vielleicht: „Was steckt da für uns drin, wenn es stimmt, dass die Kirche sich an einem entscheidenden Punkt befindet?“ Dann gibt es vielleicht eine Bewegung, um die Schönheit von der Vision des Reiches Gottes jetzt neu zu entdecken. Ich weiß nicht, was es ist, aber wir müssen die Frage stellen: „Gott, tust du gerade etwas und kannst du uns helfen zu verstehen, was das ist?“

Wer ist unser Lehrer?

Nun stellt sich die Frage: „Wer sind heute die Experten für das Thema Lebensveränderung? Wer weiß wirklich, wie das Leben aussehen kann und wie wir es leben sollen?“ Der Mensch ist ein Geschöpf, das lernen muss. Ob wir wollen oder nicht, so sind wir einfach. Deshalb werden wir immer nach Lehrern suchen, aber wir tun das ganz besonders dann, wenn wir wissen, dass wir nicht wissen.

Vor Kurzem musste ich an die Klavierlehrerin denken, die meine Schwester und ich als Kinder hatten. Mrs. Beyer war Deutsche und wenn ich Ihnen sage, dass sie Deutsche war, dann wissen Sie bereits alles, was Sie wissen müssen. Sie sagte uns, wie kurz wir unsere Fingernägel zu schneiden hätten und wie unsere Haltung aussehen sollte. Sie sagte sogar zu unseren Eltern, dass unser Klavier zu Hause nicht gut genug wäre und sie ein neues kaufen müssten. Und das taten sie. Als meine Schwester und ich schließlich nicht mehr bei ihr Unterricht nehmen wollten, hatten wir alle Angst davor, es Mrs. Beyer zu sagen. Mein Vater bot mir fünf Dollar dafür, wenn ich sie anrief. Und ich tat es.

Wir Menschen sind Wesen, die unterrichtet werden müssen, sei es im Klavierspiel oder im Tennisspiel oder darin, unser Leben zu leben. Zuerst lernen wir von unseren Eltern und dann von anderen Menschen um uns herum – unseren Kollegen und unserem Chef und unserer Kultur. Das Problem ist, dass wir meinen – besonders heutzutage, wo wir beschlossen haben, dass Autorität suspekt ist –, nicht lernen zu müssen, wie man lebt. Und deshalb stellen wir uns nie die Frage: „Wer lebt ein gutes Leben? Wer ist es wert, der Lehrer zu sein, zu dessen Füßen ich sitze?“

Viele Menschen halten Jesus für den Retter, für denjenigen, der uns in den Himmel bringt. Deshalb stellen wir oft die Frage: „Habe ich Jesus als meinen Retter akzeptiert?“ Aber wir fragen nie: „Habe ich Jesus als meinen Lehrer akzeptiert?“ Und das ist die eigentliche Frage. Die Jünger haben dort begonnen. Sie begannen, indem sie Jesus zunächst als ihren Lehrer akzeptierten, und ihn dann als ihren Retter zu akzeptieren – was natürlich ihre ewige Bestimmung mit ein-

schloss –, war die natürliche Folge davon. Doch zunächst begannen sie mit Jesus als ihrem Lehrer, denn wir müssen alle lernen zu leben.

Zwei Zugänge zur Weisheit

Psalm 1 drückt auf klassische Weise aus, wo wir Weisheit finden. Wir alle sind auf der Suche nach Lebensweisheit, und Israel schätzte diesen Text so sehr, weil es Weisheit so sehr liebte.

Glücklich ist, wer nicht lebt wie Menschen, die von Gott nichts wissen wollen. Glücklich ist, wer sich kein Beispiel an denen nimmt, die gegen Gottes Willen verstoßen. Glücklich ist, wer sich fern hält von denen, die über alles Heilige herziehen. Glücklich ist, wer Freude hat am Gesetz des Herrn und darüber nachdenkt – Tag und Nacht. Er ist wie ein Baum, der nah am Wasser steht, der Frucht trägt jedes Jahr und dessen Blätter nie verwelken. Was er sich vornimmt, das gelingt. Ganz anders ergeht es allen, denen Gott gleichgültig ist: Sie sind wie dürres Laub, das der Wind verweht. Vor Gottes Gericht können sie nicht bestehen. Weil sie ihn abgelehnt haben, sind sie von seiner Gemeinde ausgeschlossen. Der Herr sorgt für alle, die nach seinem Wort leben. Doch wer sich ihm trotzig verschließt, der läuft in sein Verderben.

Dieser Psalm beschreibt zwei Zugänge, wie man sich der Weisheit nähern kann. Unser aller Leben ist gekennzeichnet durch Versäumen und Gestalten, und der Psalmist sagt, dass wir in einer Welt leben, wo es ins Verderben führt, wenn wir einfach nur dahintreiben. In einer alten Übersetzung klingt das so: *Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder* (Luther).

Was ist denn jetzt der Rat der Gottlosen? Ich bin in einer Baptistengemeinde aufgewachsen, also dachte ich, dass der Rat der Gottlosen von jemandem kommt, der mich dazu ermutigt eine Zigarette zu rauchen, oder Sex zu haben oder Atheist zu werden oder so etwas ähnliches. Dallas sagt, dass der Rat der Gottlosen das ist, was die meisten sagen. Es ist der Rat, so zu leben, als ob es nicht stimmte,

dass du ein unvergängliches geistliches Wesen bist, mit einer ewigen Bestimmung in Gottes herrlichem Universum. Der Rat der Gottlosen lautet: „Lebe so, als ob es wichtig wäre, was die Menschen von dir denken.“ Der Rat der Gottlosen lautet: „Lebe so, als ob das Ergebnis deines Lebens von dir abhängt und du es kontrollierst.“ Der Rat der Gottlosen lautet: „Lebe so, als müsste man Angst vor dem Altwerden haben.“ Der Rat der Gottlosen lautet: „Lebe so, als wäre die Befriedigung deiner Wünsche und Vorlieben zentral für dein Wohlergehen und eine kluge Lebensstrategie.“ Das ist der Rat der Gottlosen. Er ist allgegenwärtig, und das nehmen wir selten wahr.

Kürzlich war ich an einer Tankstelle und dort hing folgendes Schild: „Wir helfen Ihnen, schneller voranzukommen.“ Ist das denn mein größtes Bedürfnis? Das wäre der Rat der Gottlosen.

Noch ein weiteres Beispiel: Als unsere Tochter noch klein war, half ich ihr einmal beim Radfahren und hatte dabei ein Pflaster am Arm. Sie fragte nach dem Grund dafür, und ich erklärte ihr, dass ich gerade untersucht worden sei, weil ich eine Lebensversicherung abgeschlossen hätte. Ich bin ein bisschen ein Gefühlsmensch, also dachte ich, dies sei eine gute Gelegenheit, um ein bisschen zärtliche Zuwendung von meiner Tochter zu bekommen. Ich sagte ihr, dass ich das getan hätte, weil ich meine Familie so sehr liebe und ich sicher gehen möchte, dass es ihr gut geht, wenn Papa irgendetwas passieren sollte. „Und deshalb“, sagte ich, „habe ich vereinbart, dass ihr, für den Fall, dass ich sterbe, zweihunderttausend Dollar bekomme.“

Sie machte große Augen und sagte: „Jeder von uns?“

Wir hören den Rat der Gottlosen, sobald wir auf dieser Welt ankommen, und alles, was wir dazu tun müssen, ist den Fernseher anschalten, ins Internet gehen oder Gesprächen zuhören, um zu wissen, dass sie uns ermutigen, mehr zu kaufen, erfolgreicher zu sein, jünger und sexier auszusehen und es denen heimzuzahlen, die uns verletzt haben. Hör dir nur die Unterhaltungen an, die wir miteinander führen, und du hörst den Rat der Gottlosen.

Es ist sehr interessant, die Entwicklung in Psalm 1 (Luther) zu beobachten. Zuerst heißt es: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat

der Gottlosen“ und der nächste Schritt lautet: „noch tritt auf den Weg der Sünder“.

Dahinter steht die Vorstellung, dass nicht nur dein Denken beeinflusst wird. Deine Art zu leben ist betroffen. Du beginnst, dich anzupassen. Zuerst läufst du neben ihnen und dann in ihren Fußspuren. Die nächste Phase ist: „noch sitzt, wo die Spötter sitzen“. Und wenn ich mich hinsetze, gehe ich nirgendwo hin. Ich habe entschieden, dass ich dort bleibe, wo ich bin. Und genau das kann in einem Leben passieren. Man geht auf einem Weg, dann bleibt man stehen und dann setzt man sich hin. Niemand plant das wirklich so. Niemand plant, auf einem destruktiven Weg unterwegs zu sein. Es passiert einfach so. Das ist der Gang der Welt. Damit haben wir also den einen Weg kennengelernt.

Der Psalmist erzählt noch von einem anderen Weg, und das ist der Weg eines Menschen, der sich nicht so verhält, der Freude hat am Gesetz des Herrn und dem Lebensplan und der Macht und Gegenwart Gottes. Das ist ein Leben, das gedeihen kann. Das ist ein Leben, das gut sein kann. Es ist also eine Entscheidung, vor die jeder gestellt ist, und die Welt ist auch deshalb so gefährlich, weil sie uns vergessen lässt, dass wir uns entscheiden müssen, von wem wir lernen zu leben. Wir sehen das nicht einmal als Lebensfrage, vielmehr entscheidet jeder für sich und wir gehen dann in die eine oder andere Richtung.

Jesus und die Welt

Menschen können gar nicht anders – sie halten Ausschau nach jemandem, der ihnen zeigt, wie sie leben sollen. Deshalb ist es für diejenigen von uns, die Jesus nachfolgen wollen, und für diejenigen, die an Gemeindeleitung beteiligt sind, so wichtig zu wissen, dass Jesus der Beste und Einzige ist, von dem Menschen lernen sollten, wie man lebt. Nur Jesus.

Wir alle lernen irgendwo. Zuerst lernen wir von unseren Eltern und dann unseren Kollegen und Chefs, den Medien, der Kultur und den Menschen um uns herum. Die Bibel sagt, dass uns alle Handlungen, die nicht mit Gott beginnen, in die Irre führen.

Dallas spricht davon, wie wir mit den Stimmen umgehen können, die uns von Jesus wegführen. Im Grunde geht es darum, dass sie den Menschen, die ihnen folgen, keine Lebensbasis bieten können. Sie bieten keine Basis. Sie können uns nicht lehren zu leben. Der Apostel Paulus spricht davon: „Christus hat mich nicht beauftragt, die Menschen zu taufen, sondern die rettende Botschaft zu verkündigen. Dabei geht es mir nun wirklich nicht darum, meine Zuhörer durch menschliche Weisheit zu beeindrucken. Denn sonst wäre die Botschaft, dass Christus am Kreuz für uns starb, nicht mehr der Mittelpunkt unseres Glaubens.“ Und er spricht weiter: „Was aber haben sie dann noch zu sagen, all diese Philosophen, die Kenner der heiligen Schriften, die redgewandten Leute dieser Welt? Hat Gott ihre Weisheiten nicht als Unsinn entlarvt?“ (1. Kor. 1,17–18.20).

Das bedeutet nicht, dass es nicht gut ist, zu lernen und sich ernsthafte Gedanken zu machen. Natürlich bedeutet es das nicht. Es bedeutet, dass die Art und Weise, wie unsere Welt wirklich funktioniert – durch die Weisheit Gottes, der am Kreuz stirbt, um zu leben, und der der Letzte ist, um Erster zu werden, das Gesetz der Umkehrung –, für die Welt immer eine Torheit sein wird. Andere Stimmen werden gefördert und gehört, aber sie führen letztendlich in den Tod.

Psychologie und die Kirche

Die Psychologie ist heute der Versuch, den Menschen Weisheit für eine gute Lebensführung zu vermitteln. Weil es sich um angewandte Wissenschaft handelt, nehmen wir an, dass nur die Wissenschaft weiß, wie wir leben sollten. Die Kirche war darin nicht sehr gut, und das ist einer der Gründe, warum die Psychologie sich solcher Beliebtheit erfreut.

Richard Lovelace hat zum Thema geistliche Formung ein interessantes Buch mit dem Titel *Renewal as a Way of Life* (übers.: *Erneuerung als Lebensweise*) geschrieben. Darin spricht er über die Sünde und den Charakter von Sünde, und dass die Kirche, historisch betrachtet, den menschlichen Zustand als sehr, sehr komplex verstanden hat und dass dies sprachlich sehr gut umgesetzt wurde. Dann, so um das Ende des

neunzehnten Jahrhunderts herum, gewann eine sehr vereinfachte, oberflächliche viktorianische Moralität die Oberhand. Es wurde sehr schwarz und weiß: geschiedene Menschen sind schlecht, verheiratete gut und so weiter.

Dann tauchte Freud auf und er sprach von enorm komplexen Zusammenhängen und von Stufen und Ebenen der menschlichen Existenz. Man nannte es Tiefenpsychologie, weil es so tief ging. Die Menschen schauten sich das an und sagten: „Ja, so erlebe ich mich. Das gibt mir eine Sprache, denn ich stelle fest, dass ich so ein komplexes Wesen bin.“ In ihren besten Zeiten hatte die Kirche sich darauf verstanden, aber wenn das verloren geht, wenn nur noch oberflächliches Moralisieren bleibt, dann holen sich die Menschen woanders Hilfe und zwar dort, wo sie die Sprache bekommen, mit der sie die Komplexität und die Tiefe des menschlichen Daseins beschreiben können. Heutzutage ist also gemeinhin die Psychologie der Ort, an dem Menschen danach suchen. Und die überwältigende Mehrzahl der Menschen, die im Bereich der geistigen Gesundheit Schlüsselpositionen besetzen, glauben mit geringerer Wahrscheinlichkeit an Gott oder folgen Gott nach, als dies in der Gesamtbevölkerung der Fall ist.

Im Verlauf der vergangenen ungefähr zwanzig Jahre hat sich innerhalb der Psychologie am stärksten die sogenannte positive Psychologie entwickelt. Traditionell beschäftigte die Psychologie sich zumeist mit den komplizierten Bereichen der menschlichen Pathologie. Wie geht man mit manischer Depression um oder mit Assoziationsstörungen oder schweren Angstzuständen? Das liegt vermutlich daran, dass die Psychologie dort am erfolgreichsten ist, auch weil Medikamente oft helfen können.

Gut sein und gut leben

Das Bedürfnis nach Konzepten, mit denen man Menschen in ihrem Wachstum unterstützen kann und ihnen nicht nur hilft, ihre krankhaften Zustände zu überwinden, steigt. Und wenn man sich damit beschäftigt, wie man Menschen helfen kann zu wachsen, ist man

schon wieder bei Psalm 1. Wie sieht ein blühendes Leben aus? Ethik muss also ein Teil der Psychologie werden. Fragen nach dem Sinn müssen Teil der Psychologie werden. Und es ist sehr schwer, dafür eine säkulare Basis zu finden.

Menschen, die auf diesem Gebiet schreiben, blicken gerne zurück in die Geschichte, weil die Wissenschaft oft bei wirklich grundlegenden Themen nicht die richtigen Fragen stellt: Wie sieht ein gutes Leben aus? Wie sieht ein guter Mensch aus? Sie zitieren oft Aristoteles, die klassischen oder stoischen Traditionen, Konfuzius oder Buddha. Raten Sie mal, mit wem sie sich schwertun? Jesus – obwohl wir in einer Kultur leben, die in ihrer Vorstellung vom Guten weitaus stärker von Jesus und der Bewegung um ihn herum geprägt wurde als von irgendjemand sonst.

Aber wir leben in einer Welt, in der dieser Zugang aus vielerlei Gründen (an manchen ist die Kirche selbst schuld) immer schwieriger wird. Wenn Sie Mitglied einer Gemeinde sind, wenn Sie in der Gemeinde Leitungsaufgaben übernehmen, dann sind Sie ein Hüter dieses Evangeliums, dieses Weges Jesu. Jesus hat das beste Wissen – die besten Informationen –, wenn es darum geht, wie wir leben sollen. Jesus hat immer noch das beste Wissen und die besten Informationen, wenn es darum geht, wie ein guter Mensch aussieht und wie man einer wird. Wir können unser Bedürfnis danach nicht leugnen.

Dallas spricht von vier Fragen, mit denen jeder kämpft. Eine lautet: „Was ist Realität?“ Eine weitere lautet: „Was ist ein gutes Leben?“ Das fragen wir uns unablässig. Eine weitere lautet: „Wer ist ein guter Mensch?“ Die vierte lautet: „Wie wird man ein guter Mensch?“ Wir kämpfen andauernd mit diesen Fragen.

Es ist sehr interessant, dass diejenigen, die das gute Leben haben, im Mittelpunkt der Werbung stehen: Menschen mit vollem Haar und weißen Zähnen und frischem Atem und großen Häusern und neuen Autos. So sieht das gute Leben aus. Doch wie sieht ein guter Mensch aus? Hören Sie sich nur einmal an, wie sich Menschen über den Charakter ihrer Kollegen beschweren. Meist ist es keine sehr höfliche Sprache, darum werde ich hier nichts wiederholen, aber wir können es einfach nicht lassen zu bewerten, ob andere gut oder schlecht sind.

Wird ein Mensch beerdigt, dann sprechen wir darüber, ob jemand ein guter oder ein schlechter Mensch war. Aus diesem Grund unterscheiden sich Nachrufe von Werbebotschaften. Dallas würde sagen, dass man nur selten einen Nachruf liest, in dem beschrieben wird, dass jemand volles Haar und weiße Zähne und ein schönes Auto hatte.

Wenn wir ans Ende unseres Lebens kommen, dann hoffen wir, dass die Leute sagen, wir wären ein guter Mensch gewesen. Allerdings verbringen wir unser Leben damit zu überlegen, wie wir an ein gutes Leben kommen. Wir sehen nicht mehr, dass es eine Verbindung gibt zwischen einem guten Menschen und einem gut gelebten Leben. Jesus hat verstanden, dass nur ein Mensch, der gut wird, so wie Gott gut versteht und es für uns im Sinn hat, auch ein gutes Leben führt. Unser Hunger nach beidem wird uns nie verlassen. Jesus bietet uns dafür die beste Erkenntnis, und Sie und ich, wir sind deren Verwalter – und die Welt ist dringend darauf angewiesen.

Was ist das Evangelium?

Wenn Sie die Frage beantworten müssten: „Was ist das Evangelium, das Jesus predigte?“, was würden Sie antworten? Ich wuchs in einer Gemeinde auf, also glaubte ich, das Evangelium zu verstehen. Als Dallas mir aber die Frage so stellte, wusste ich nicht, was ich antworten sollte. Von Anfang an, im Evangelium von Markus, lesen wir, dass Jesus nach der Festnahme von Johannes dem Täufer nach Galiläa ging und die gute Botschaft von Gott verkündigte. Die gute Botschaft, *euangelion* – ist also das Evangelium. Während Jesus in Galiläa die gute Botschaft von Gott verkündigte, sagte er: „Jetzt ist die Zeit gekommen, in der Gottes neue Welt beginnt. Kehrt um zu Gott und glaubt an die rettende Botschaft“ – glaubt an das *euangelion* (Markus 1,14–15).

Alle drei synoptischen Evangelien, Matthäus, Markus, Lukas, geben eine nahezu identische Zusammenfassung des Basisevangeliums, das Jesus zu Beginn seines Dienstes verkündigte. Er wählte seine zwölf Jünger aus und er führte seinen Dienst weiter. Wir erfahren: „Bald darauf zog Jesus durch viele Städte und Dörfer. Überall sprach

er zu den Menschen und verkündete die rettende Botschaft von Gottes neuer Welt“ (Lukas 8,1).

Im nächsten Kapitel sendet Jesus die zwölf Jünger aus und weist sie an, durchs Land zu ziehen und das Reich Gottes zu verkündigen. Dann schickt er die zweiundsiebzig aus und weist sie an, durchs Land zu ziehen, die Kranken zu heilen und das Reich Gottes zu verkündigen. Das ist der ganze Dienst.

Dann wird Jesus gekreuzigt. Er wird auferweckt. Und dann zeigt er sich seinen Jüngern: „Vierzig Tage lang sahen sie ihn, und er sprach mit ihnen über Gottes neue Welt“ (Apg. 1,3). Im letzten Vers der Apostelgeschichte ist der Apostel Paulus in Rom in Ketten „und niemand hinderte Paulus daran, in aller Offenheit über Gottes neue Welt und über den Herrn Jesus Christus zu predigen und zu lehren“ (Apg. 28,31).

Wenn Sie in einer einzigen Aussage das Evangelium zusammenfassen müssten, das Jesus predigte, dann wäre es „Gottes neue Welt“ oder „das Reich Gottes“. Das Reich Gottes gibt es schon immer. Jesus erzählte da nichts Neues. Was neu an Jesus war, war die Aussage, dass das Reich Gottes für Menschen zugänglich ist. Sie können eintreten und darin leben. Das ist sein Evangelium: Das Reich Gottes ist jetzt gegenwärtig und wenn du willst, kannst du einfach eintreten und darin leben. Es ist tragisch, dass das Evangelium von Jesus durch ein anderes, billigeres, kraftloseres Evangelium ersetzt wurde – man könnte es das Evangelium der minimalsten Zutrittsbedingungen für ein Leben im Himmel nach dem Tod nennen.

Ich verwende dafür ein Bild aus dem *Monty-Python*-Film *Ritter der Kokosnuss*. Am Ende des Films versuchen Artus und seine kleine Truppe einen tiefen Abgrund zu überqueren, weil das Schloss – der gute Ort – auf der anderen Seite ist. Das Ziel der Reise ist es also, auf die andere Seite zu kommen, doch da gibt es einen Brückenwächter und der stellt jedem von ihnen drei Fragen, die sie richtig beantworten müssen, um hinüberzukommen. Wenn sie falsch antworten, werden sie in den Abgrund gestürzt.

Er fragt den ersten Ritter: „Nenn mir deinen Namen“, und er sagt ihn. Dann: „Was ist dein Begehrt?“, und er nennt es. Dann fragt der

Brückenwächter: „Was ist deine Lieblingsfarbe?“, Der Ritter antwortet „Rot“, und ist erstaunt, dass er so einfach über die Brücke gelassen wird.

Der zweite Ritter tritt vor und ist ganz zuversichtlich. Der Brückenwächter stellt ihm die ersten beiden Fragen und er beantwortet sie richtig. Dann fragt er, wer den World Cup 1948 oder irgend so etwas gewonnen hat. Der Ritter antwortet: „Ich habe keine Ahnung“, und er wird in den Abgrund gestürzt.

Der dritte Ritter bibbert vor Angst. Aber auch er beantwortet die ersten beiden Fragen richtig. Dann wird er gefragt: „Was ist deine Lieblingsfarbe?“ Er ist so nervös, dass er antwortet: „Rot – nein, blau!“ Er wird in den Abgrund gestürzt.

Artus ist der letzte und der Brückenwächter fragt ihn nach seinem Namen: „Ich bin Artus, König von Britannien.“

„Was ist dein Begehrt?“

„Der Heilige Gral.“

„Wie hoch ist die Fluggeschwindigkeit einer unbeladenen Schwalbe?“

„Nun, das hängt davon ab. Eine afrikanische Schwalbe oder eine europäische Schwalbe?“

Der Brückenwächter sagt: „Das weiß ich nicht“, und er wird selbst in den Abgrund gestürzt.

Viele Menschen haben die Vorstellung, dass es im Evangelium um folgende große Frage geht: „Wie finde ich heraus, dass ich in den Himmel komme, wenn ich sterbe?“, was im Grunde bedeutet: „Hast du die Mindestbedingungen für den Zutritt erfüllt?“ Das Evangelium besteht also in der Bekanntgabe der minimalen Zutrittsbedingungen, um nach dem Tod in den Himmel zu kommen. Hier liegt das Problem: Wo im Neuen Testament sagt Jesus jemals: „Jetzt erkläre ich euch die Mindestanforderungen, damit ihr nach eurem Tod in den Himmel kommt?“ Nirgends.

Nie wird das Evangelium so dargestellt, weil das seiner Natur widerspricht. Wenn es mein Ziel ist, nach meinem Tod in den Himmel zu kommen, dann habe ich ein cartoonhaftes Bild vom Himmel als einer Vergnügungsfabrik und von der Hölle als einem Folterkeller.

Ich denke, ich will in den Himmel kommen, wenn ich eigentlich Gott überhaupt nicht will. Das ist hoffnungslos verkorkst aufgrund von falschen Gedanken über Gott und den Himmel und das Leben nach dem Tod und das gute Leben und einen guten Menschen. Gott nimmt das für manche Menschen als Ausgangspunkt, weil Gott ein gnädiger Gott ist, aber es hat rein gar nichts zu tun mit dem Ruf, ein Jünger zu sein.

Unser Reich und das Reich Gottes

Das Evangelium von Jesus sieht nicht so aus: „Wie findest du heraus, ob du in den Himmel kommst, wenn du stirbst? Für den Fall, dass du keine Ahnung hast, hier sind die Mindestzugangsvoraussetzungen.“ Sein Evangelium lautet: „Das Reich Gottes ist jetzt zugänglich.“ Jesus sagt, das Leben ist die Gegenwart und Macht Gottes, der durch ihn, in seinem Körper, auf die Erde gekommen ist. Der Himmel ist wortwörtlich auf Erden. Jesus sagt: „Schau es dir an und wenn du es willst, dann komm her und verbringe Zeit mit mir und beobachte mich und lerne von mir und versuche, das zu tun, was ich tue.“

Schauen wir uns für einen Moment das Reich Gottes genauer an. Dieses Evangelium von Jesus beinhaltet natürlich das bedingungslose Versprechen der Sündenvergebung allein durch Gnade. Es beinhaltet das Versprechen, dass der Tod nicht das Ende sein wird. Es beinhaltet all das. Es hat eine Gemeinschaftsdimension, aber es spricht auch den Einzelnen sehr, sehr tief an. Doch es ist mehr als die Vergebung der Sünden und es ist mehr als die Frage, was mit mir passiert, nachdem ich gestorben bin.

Viele Leute denken, dass Jesus nur aus dem Grund kam, um am Kreuz zu sterben. Das ist nicht der einzige Grund. Jesus kam, um das Reich Gottes zu bringen. Sein Evangelium war die Zugänglichkeit des Reiches Gottes. Seine Aufgabe war es, das Reich zu offenbaren. Sein großes Gebot war, das Reich zu suchen: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes.“ Sein großer Plan war, das Reich zu vergrößern. Aber viele Menschen verstehen den Begriff „Reich Gottes“ nicht, weil es ein archaischer Ausdruck ist. Wir kommen nicht oft mit solcher Sprache

in Berührung. Wir leben nicht in einem Königreich. Königreiche sind eigenartig.

Ein Königreich, würde Dallas sagen, ist das Wirkungsgebiet deines Willens. Dein Königreich ist also der kleine Bereich, in dem Dinge passieren, weil du es so willst. Das ist der Kern der Aussage, dass wir im Ebenbild Gottes geschaffen sind. Gott sagt: „Jetzt wollen wir den Menschen machen, unser Ebenbild, das uns ähnlich ist. Er soll über die ganze Erde verfügen“ (1. Mo. 1,26). Verfügen ist Königreichs-Sprache. Über etwas verfügen, bedeutet zu erkennen, dass mein Wille tatsächlich Wirkung zeigt, tatsächlich etwas verändert, tatsächlich etwas vollbringt.

Nachdem ein Kind geboren ist, lernt es, dass es ein Königreich hat. Was ist das Lieblingswort eines Zweijährigen? *Nein*. Was ist sein zweitliebstes Wort? *Meins*. Warum? Es lernt, dass es ein Königreich hat. *Nein* ist ein wirklich wichtiges Königreichs-Wort. *Meins* ist ein wirklich wichtiges Königreichs-Wort. Kinder setzen sich auf den Autorücksitz und was machen sie? Sie ziehen eine Linie und sagen: „Du darfst nicht über die Linie kommen.“ Sie lernen also etwas über Königreiche. „Du bleibst in deinem Königreich.“ Und dann greifen sie ihre Königreiche gegenseitig an. Dann wird Papa böse und er schickt Herrn Hand wie eine Schlange nach hinten auf den Rücksitz, denn wessen Königreich ist das Auto nach Ansicht von Papa? Er denkt, es ist sein Königreich, also ziehen sich alle zurück, um Herrn Hand zu entkommen. Kent Davis sagt, dass ein kleiner Tritt auf die Bremse sie alle wieder zusammenbringt. Sie wissen schon: Dein Reich komme.

Wir alle haben Königreiche, und das zu erkennen, ist grundlegend für das Verständnis der menschlichen Natur und der menschlichen Würde. Das ist einer der Gründe dafür, warum Leitung so schwierig ist. Es ist sehr schwer, Menschen zu leiten, ohne ihr Königreich zu missachten. Aus diesem Grund reagieren wir so empfindlich auf Manipulation oder Schmeichelei oder Einschüchterung: Jemand missachtet unser Königreich. Natürlich passiert das in Gemeinden laufend. Doch so, wie Dallas lehrt und sich verhält, arbeitet er intensiv daran, Königreiche nicht zu missachten, denn wenn man ein Königreich missachtet, ist das ein bisschen wie ein geistliches Steroid. Man

kann darauf eine Gemeinde bauen, aber es wird nicht nachhaltig sein, denn Gott hat jedem Menschen einen Willen gegeben. Jeder hat ein kleines Schloss an der Tür seines Herzens und niemand, nicht einmal Gott selbst, kann das mit Gewalt aufbrechen.

Wir alle haben Königreiche, und das Grundproblem des Menschen ist es, dass unsere Königreiche von der Sünde zugemüllt sind. Das ist nur einer der Punkte, den die von Gott getrennte Welt nicht versteht. Unsere Königreiche sind fehlerhaft und diese Fehlerhaftigkeit liegt in unserem Körper, in unserem Willen und in unserem Denken. Sie liegt viel, viel, viel tiefer, als uns bewusst ist.

Vor Kurzem habe ich einen kurzen Zeichentrickfilm gesehen, der vorgibt, eine Lösung für unsere Welt zu haben. Er propagiert die Vorstellung, dass Bildung die Menschheit retten wird. Doch Bildung, so wie sie im Allgemeinen verstanden wird, nämlich einfach als mehr Information, wird die Menschheit nicht retten. Vor vielen Jahren auf einer Konferenz hängt Dallas ein Schild an die Wand, auf dem stand: „Der Wille wird durch Erfahrung verändert, nicht durch Information.“ Sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirche überschätzen wir vollkommen die Macht von Bildung in Bezug auf Veränderung.

Unsere Königreiche überschneiden sich mit den Königreichen anderer. Wir heiraten. Wir gründen Familien. Wir leben in einer Nachbarschaft. Es gibt Firmen. Es gibt Nationen. All diese Königreiche verschmelzen und verbinden sich, sind verflochten, greifen ineinander, und wir könnten die Ansammlung all dieser Systeme und all dieser Königreiche „das Königreich auf Erden“ nennen.

Jesus führt uns in das Königreich ein

Wie läuft's im Königreich auf Erden? Nicht so gut. Dann kommt Jesus, und er sagt, dass es ein anderes Königreich gibt, das real ist – viel realer, als du dir das vorstellen kannst. Die Realität dieses Königreichs ist es, worauf kluge Menschen ihre Existenz bauen. Jesus nennt es das Reich Gottes.

Vieles von dem, was Jesus tut, wenn er lehrt, zielt darauf ab, die verdrehten Vorstellungen, die Menschen vom Reich Gottes haben,

zurechtzurücken. Und immer, wenn ich Dallas höre, merke ich, dass ich dieses Reich mehr als alles andere will. So würde es auch bei Jesus sein. Darum sagte er so oft: „Ihr habt gehört, dass gesagt wurde, ich aber sage euch ...“

Und er erzählte Geschichten: „Womit soll ich das Reich Gottes vergleichen? Es ist wie ein Mann, der in einem Feld einen Schatz findet.“ Wieso erzählt Jesus eigentlich diese Geschichte? Weil jemand, der einen Schatz findet, ihn auch haben will. Er will ihn *unbedingt* haben. Jesus sagt, dass sobald etwas die Nagelprobe bestanden hat und du weißt, dass es dir viel wert ist, dann willst du es mehr als alles andere, was du in deinem Leben je gewollt hast.

„Dein Reich komme“

Die richtige Vision vom Reich Gottes ist nicht nur theologisch korrekt. Sie wird in dir einen tiefen Wunsch wecken. Er wird erwachen, er kann nicht erzwungen und nicht manipuliert werden. Es muss einfach eine Vision dessen sein, was richtig ist, was wahr ist, die in uns einen Wunsch weckt, der stärker ist als unser Wunsch nach anderen Dingen, weil wir wissen: Dies zu haben, ist besser, als irgendetwas anderes zu haben.

Paulus versteht das. Er sagt, dass es im Reich Gottes nicht um Essens- oder Trinkvorschriften geht (Römer 14,17). Wir machen das immer wieder mit dem Reich Gottes. Wir verzerren es. Wir machen Gesetze daraus. Dann wird das Ganze anstrengend und unattraktiv. Im Reich Gottes geht es nicht um Essens- oder Trinkvorschriften. Es geht um Gerechtigkeit, Friede und Freude. Das ist das Reich Gottes. Es geht darum, dass es uns richtig gut geht.

Es gibt das Reich Gottes und das Reich auf Erden und es ist Jesu Plan, das da oben nach hier unten zu bringen. Ich weiß nicht, warum ich das so lange nicht erkannt habe. Ich bin in einer Gemeinde, in der wir ständig das „Vater Unser“ beten – „Dein Reich komme“ –, aber ich habe nicht gewusst, was das bedeutet.

In den 1980er Jahren, als die *Chicago Bears* von Mike Ditka trainiert wurden und William „Eisschrank“ Perry Verteidiger war,

lebte ich in Chicago. Während eines *Bears*-Gottesdienstes wurde Perry gebeten, das „Vater Unser“ zu beten und Ditka lehnte sich zum Pastor hinüber und sagte: „Ich wette zwanzig Dollar mit Ihnen, dass ‚Eisschrank‘ das ‚Vater Unser‘ nicht kennt.“

Der Pastor fand es etwas komisch, auf das „Vater Unser“ zu wetten, aber er sagte: „Okay, ich nehme die Wette an.“

Alle senkten die Köpfe und ‚Eisschrank‘ betete: „Müde bin ich, geh zur Ruh ...“ Ditka schüttelte nur den Kopf, schob die zwanzig Dollar rüber und sagte: „Ich war so sicher, dass er das ‚Vater Unser‘ nicht kennt.“

„Vater unser im Himmel ...“ Der Himmel ist nicht irgendwo da draußen, weit weg. Er ist das Gebiet, in dem Gottes Wille wirkt. Er kann genau hier sein, näher als die Luft, die ich atme. Das sind gute Neuigkeiten. „Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.“ Mögen die Menschen erkennen, wie wunderbar und gut du bist. „Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.“ Jetzt stellt sich die Frage, ob Sie glauben, dass das passieren kann?

Wenn in *Raumschiff Enterprise* jemand in Schwierigkeiten war, dann sprachen sie ein kurzes Gebet in Richtung Scotty: „Beam‘ mich hoch.“ Ich dachte mir immer, dass die Kirche genau dafür betet: „Die Welt fährt zur Hölle. Das ist ein schlechter Ort. Beam mich hoch. Hol mich hier raus, sodass ich von hier unten nach dort oben komme.“ Wenn Jesus uns ein Gebet gibt, dann sagt er nicht, wir sollen sagen: „Gott, beam mich hoch. Hol mich hier raus, sodass ich von hier unten nach dort oben komme.“ Stattdessen sagt er, wir sollen beten: „Lass dort oben nach hier unten kommen.“

„Dein Reich komme.“ Wo? Na ja, zuerst in meinen Körper. Wie geht das vor sich? Wie sieht das aus? Und von dort kommt es in meine Beziehungen, in unsere Gemeinden, in diese Welt. „Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.“ Davon sind wir Verwalter. Das ist der beste Tipp für ein verändertes Leben, den die Menschheit je bekam.

FRAGEN UND ANTWORTEN

MIT JOHN ORTBERG

Frage: Dallas Willard betont, dass man sich nicht so viele Sorgen um die Lehre des korrekten Dogmas machen soll, sondern im Grunde lehren soll, was Jesus lehrt, und das auch leben soll. Wie würden Sie also jemandem den Unterschied zwischen Dogmen-Lehre und dem, was Dallas sagt, erklären?

John Ortberg: Das ist eine gute Frage. Eine der Herausforderungen, ganz besonders bei Dallas, ist, dass er Worte sehr präzise verwendet und viel Bedeutung in sie hineinlegt und es ein bisschen dauert, bis wir sie ausgepackt haben.

Hier ist, glaube ich, der Punkt, um den es ihm geht. In Gemeinden versuchen wir oft, Menschen dazu zu bringen, die richtigen Glaubenssätze zu akzeptieren oder die richtige Einstellung zu haben. Der wahre Test meines Glaubens ist: „Bestimmt er, was ich tue?“ Wenn ich beispielsweise auf einem Hochhaus stehe, würde ich nie über den Rand treten, weil ich an die Schwerkraft glaube. Ich muss mich nicht zwingen, an die Schwerkraft zu glauben. Ich muss mir das nicht einreden. Ich glaube einfach an die Schwerkraft. Also trete ich nicht über das Dach hinaus, außer ich will mir etwas antun.

Meine Handlungen sind immer das Resultat meiner Absichten und meiner Wahrnehmung der Dinge. In Gemeinden versuchen wir manchmal, Leute dazu zu zwingen, etwas zu akzeptieren, obwohl sie nicht so daran glauben, wie sie an die Schwerkraft glauben. Jemand sagt also: „Ich glaube, dass die Bibel das inspirierte, gültige Wort Gottes ist.“ Aber die Bibel sagt: Geben ist seliger als Nehmen. Trotzdem geben sie nicht.

Glauben sie also wirklich, dass die Bibel das gültige, inspirierte Wort Gottes ist? Na ja, auf der einen Ebene glauben sie das schon, aber die wichtigste Ebene des Glaubens ist, wie sie die Realität verstandesmäßig wahrnehmen. Welche Wahrnehmung leitet mein Leben, bestimmt das, was ich tue? Denn so sieht die Realität einfach

für uns aus. Wir wollen nicht einfach Dogmen lehren und Leute dazu bringen, sie zu akzeptieren. Wir wollen, dass die Menschen das gleiche Verständnis haben, wie Jesus es in Bezug auf die Dinge dieser Welt hatte.

Zum Beispiel kam in der Gemeinde einmal jemand auf mich zu und fragte: „Was glauben wir bezüglich der Dreieinigkeit?“ Wenn ich nur sage, was wir glauben, und sie sagen „Okay“, dann glauben sie nicht wirklich etwas. Sie bestätigen es nur. Dallas würde jetzt sagen, dass man nicht an die Dreieinigkeit glaubt, um von Gott eine 1 in Theologie zu bekommen. Welchen Wert hat es zu glauben, dass zwei plus zwei vier ist? Na ja, man weiß, wie viele Äpfel im Haus sind. Man wird sich in der Realität besser zurechtfinden. Darüber haben wir zum Teil gesprochen. Echter Glaube befähigt dich, die Realität zu bewältigen. Das wollen wir tun: den Menschen Jesus und seine Lehre nahebringen, damit sie es mit ihrem ganzen Wesen glauben, damit sie sich gut in der Realität zurechtfinden, in der Realität Gottes und in der des Lebens und in der anderer Menschen und auch in der der Versuchung.

Richtig verstandenes Dogma ist also sehr wichtig. Wenn wir Dogma aber für eine unverbundene Serie von Behauptungen halten, die man bestätigen muss, um eine 1 im Theologieexamen zu bekommen, die aber losgelöst sind vom alltäglichen Leben, dann ergibt es keinen Sinn. Wenn ich sage, dass Gott Liebe ist, und ich beantworte das korrekt in einer theologischen Prüfung, benehme mich aber in meinen Beziehungen zu anderen Menschen wie ein Vollidiot, dann bin ich nicht bei dem Glauben angekommen, um den es Jesus geht.

Frage: Wenn wir Veränderung in Christus lehren, dann treffe ich immer wieder auf Menschen, die sich so dem Leistungsgedanken verschrieben haben und einer Art „Es-kommt-auf-dich-an-Glauben“, dass unsere Lehre davon, dass es um eine Beziehung zu Gott geht, sie denken lässt, wir vergäben Freibriefe. Haben Sie das auch schon erlebt und wenn ja, wie durchbricht man diesen Panzer?

Ortberg: Auf diese Frage weiß ich keine gute, kurze Antwort. Dallas sagt, dass geistliche Veränderung etwas anderes ist als Verhaltens-

änderung. Es geht nicht darum, dass einzelne Verhaltensweisen wie betrügen oder lügen unwichtig wären, denn sie sind sehr wichtig. Es geht darum: Wenn sich nicht der innere Strom von Gedanken und Gefühlen verändert, dann werden die Menschen ihr Verhalten nie so gut unterdrücken können, dass sie zu veränderten Menschen werden. Das Ziel – ich glaube, Dallas sagte, dass dies der Hauptkonflikt zwischen Jesus und den Pharisäern sei –, das Ziel der Pharisäer im Neuen Testament, so wie die meisten dieser Konflikte beschrieben werden, war es, die Menschen dazu zu bringen, das Richtige zu tun. Aber das Ziel von Jesus war es, dass die Menschen zu Menschen werden, die automatisch das Richtige tun.

Das ist ein vollkommen anderes Ziel, denn ich kann im Moment das Richtige tun, aber jede Faser meines Inneren will eigentlich das Gegenteil, und Ziel ist es, den inneren Menschen zu verändern, sodass richtiges Handeln ganz natürlich daraus folgt. Weiter kann man sich nicht von einem Freibrief entfernen. Es ist sogar unendlich herausfordernder, sich von innen heraus zu ändern, als sein Verhalten zu ändern. Man erkennt damit aber auch an, dass wir durch die bloße Betonung von Verhaltensänderung – „Versuch es nochmal; beiß die Zähne noch fester zusammen, um das hinzubekommen“ – nie zu einer tiefgreifenden Verwandlung kommen, der einzigen Hoffnung für einen Menschen. Im Grunde ist das sogar etwas ganz anderes als ein Freibrief. Es geht nur um die Wurzel und nicht um die Symptome.

Frage: Sie und Dallas haben erwähnt, dass der Wille sich durch Erfahrung, nicht durch Information verändert. Können Sie etwas zum Unterschied zwischen Information und Erkenntnis sagen?

Ortberg: Ich will es mal versuchen. Ich denke, Erkenntnis ist vermutlich, wie Dallas sagen würde: „Wenn ich glaube, dass etwas wahr ist, und es tatsächlich wahr ist.“ Erkenntnis wäre, wenn ich etwas für wahr halte und es aus guten Gründen glaube, ich also nicht nur gut geraten hätte, sondern es tatsächlich wahr ist. Es wäre also im Inneren eines Menschen angesiedelt. Information wäre nur eine Beschreibung, so wie eine Bestätigung auf einem Stück Papier. Es wird zu Erkenntnis,

wenn ich es für wahr halte. Information kann also außerhalb einer Person sein, aber sie wird zu Erkenntnis, wenn wir sie aufnehmen und sie wahr wird.

Frage: Könnten Sie ein bisschen darüber sprechen, was die seelischen Auswirkungen sind, wenn von uns gefordert wird, etwas zu glauben, was wir eigentlich gar nicht glauben, oder wir angehalten werden, etwas zu unterstützen, wohinter wir nicht stehen? Wenn wir also eine Lehre vermitteln, aber jemand das gar nicht glaubt, von ihm in einer evangelikalen Kirche aber erwartet wird, das zu verkündigen, welche Folgen hat das für das Seelenleben dieses Menschen?

Ortberg: Die Seele ist der innerste Bereich unserer Persönlichkeit, in dem unser Wille, unser Geist und unser Körper zusammenkommen. Die Seele schreit danach, dass der Mensch im Gleichgewicht ist und unverletzt bleibt. Immer wenn das nicht der Fall ist, nimmt die Seele Schaden. Versucht ein Mensch, ein Gefühl von Gewissheit allein durch seine Willenskraft zu erzeugen, dann schädigt er seinen Geist.

Mir hilft es, zwischen Glaube, Gewissheit und Bekenntnis zu unterscheiden. Es ist sehr hilfreich, hier einen Unterschied zu machen. Gewissheit ist ein Gefühl, das ich nicht willentlich erzeugen kann. Ich bin ein Fan der *Cubs*. Wie sicher kann ich sein, dass die *Cubs* dieses Jahr den Pokal gewinnen? Na ja, ich bin mir nicht sehr sicher und es wäre nicht besonders klug, mich hier zu einer größeren Gewissheit zu zwingen. Gewissheit ist ein Nebenprodukt von Wissen. Was ich also tun kann, ist mein Wissen zu vergrößern, aber wenn ich versuche, durch Willensanstrengung ein Gefühl von Gewissheit zu erzeugen, dann füge ich meinem Geist Schaden zu, weil mein Geist weiß, dass man Gewissheit nicht durch Willenskraft erzeugen kann. Es ist ein Nebenprodukt von Studieren und Wissen. Aus diesem Grund sollten wir nie versuchen, Menschen zu drängen oder zu zwingen, damit sie ein Gefühl der Gewissheit entwickeln. Niemals.

Bekenntnis ist eine andere Sache. Ich kann mich zu einem Menschen, einer Ehe, meinen Kindern, einer Sache bekennen, obwohl meine Gewissheit hinsichtlich dieser Person oder des Ergebnisses schwankt. In meiner Beziehung zu Jesus kann ich mich immer zu

ihm bekennen. Ich kann versuchen zu tun, was er möchte, dass ich tue. Ich kann nichts dazu tun, eine größere Gewissheit zu empfinden, als ich sie tatsächlich empfinde. Zumindest nicht unmittelbar.

Frage: Dallas ist für mich durch seine Bücher und das Internet zu einem Mentor geworden. Es scheint aber, dass es in den Evangelien so ist, dass Jesus persönlich und ganz bewusst Zeit mit Menschen verbringt. Wenn Dallas Menschen als Mentor unterstützt und Sie sie in der Jüngerschaft schulen, wie machen Sie das dann ganz praktisch? Ich denke, wir gehen manchmal davon aus, dass es um einen Lehrplan geht und um das Lehren dieser Dinge, aber was hat Dallas gemacht, um Sie zu einem Jünger zu machen, und wie machen Sie andere zu Jüngern? Wie setzen wir das praktisch um, anstatt nur Information und Lehre weiterzugeben?

Ortberg: Bei mir und Dallas ist es so gewesen, dass ich einfach gesehen habe, was für ein Mensch er ist. Als ich das erste Mal mit ihm sprach, war das bei ihm zu Hause. Ich war Pastor einer kleinen Gemeinde, ein sehr junger Pastor, und als ich mich hinsetzte und mit ihm zu reden begann, klingelte das Telefon – das war lange, bevor man Anrufbeantworter hatte – und er ging nicht ran. Er sprach einfach weiter mit mir, als hätte er nichts Wichtigeres zu tun. Wenn ich bei ihm war, war sein Körper völlig frei von Eile. Jemand hat mal über Dallas gesagt: „Ich würde gerne in seiner Zeitzone leben.“

Meistens beobachtete ich, wie er lebte, und dabei dachte ich mir: *Ich will auch so leben.* Natürlich hat er mir auch immer wieder Lektüre empfohlen und das kann sehr hilfreich sein. Und es gibt auch Krisenmomente. Ich erinnere mich an eine Zeit, als ich den schmerzhaftesten Punkt meines bisherigen Lebens erreicht hatte, und ich hatte einigen Leuten, die ich wirklich gut kenne, davon erzählt, und es war wirklich hart. Die Menschen brachten mir im Allgemeinen viel Mitleid und Unterstützung entgegen, was ich sehr schätzte. Ich erzählte es Dallas und es entstand eine lange Pause – bei Dallas gibt es immer lange Pausen –, dann sagte er, dass dies ein Test meines freudigen Vertrauens in Gott sei. Ich kenne sonst niemanden, der diesen Satz gesagt hätte, aber er war genau richtig. Genau das musste ich hören. Wenn

es sich also um eine wichtige geistlich prägende Beziehung handelt, dann bleiben sie auch in Momenten der Krise in Kontakt und können miteinander reden – das ist wirklich wichtig.

Was ich noch sagen möchte, ist, dass wir *Jünger* oft unterschiedlich verwenden. In Gemeinden reden wir davon, wie einer einen anderen in der Jüngerschaft schult. Das Neue Testament spricht nie davon, dass eine Person eine andere in der Jüngerschaft schult. Im Neuen Testament sind wir alle Jünger Jesu. Jüngerschaftsschulung ist nichts, was ein Mensch oder Programm oder Lehrplan umsetzen kann, weil es nämlich darum geht, zu lernen, wie man lebt. Im Grunde sind wir andauernd dabei zu lernen, wie man lebt, wie man sich verändert.

Ich denke, wenn wir für Jüngerschaftsschulung die falschen Worte verwenden, dann erweckt das den Eindruck, dass es um eine sehr eng gefasste Beziehung geht, mit sehr eng gefassten Interaktionen und Programmen und dass die Seele und das geistliche Leben dort gut aufgehoben sind. Es ist wichtig zu verstehen, dass es eben nicht so ist, sondern dass Jünger-Sein ein Vollzeitjob ist, der mich zwingt, vierundzwanzig Stunden täglich, an sieben Tagen in der Woche über mein Leben nachzudenken. Es wird aber in meinem Leben bestimmte Menschen geben, die mir wirklich helfen, Jesus zu verstehen oder mir helfen, in diese Richtung zu gehen, und deshalb will ich ganz nah an diesen Menschen dran sein.

Das Letzte, was ich dazu sagen will ist, dass Gary mit dem *Dallas Willard Center for Christian Spiritual Formation* Gemeinden dabei hilft, sich praktisch und überlegt und umfassend mit dem Thema Jüngerschaft zu beschäftigen.

Frage: Ich habe mir angeschaut, wie veränderte Menschen aussehen – 1. Korinther 13 und 2. Petrus 1,1–11. Was mich beschäftigt, ist der Zusammenhang zwischen dem und geistlicher Disziplin. Das packt mich.

Ortberg: Es besteht die Gefahr, dass wir bei einem veränderten Menschen gleich an geistliche Übungen denken, dabei sind sie nur Mittel zum Zweck. Das Ziel, das Ergebnis, zu dem sie ein Mittel sind, ist Liebe. Aus diesem Grund ist 1. Korinther 13 da drin. Ein veränder-

ter Mensch ist also jemand, der aufrichtig Gott liebt und aufrichtig andere Menschen liebt.

Dann stellt sich die Frage, mit welchen Hilfsmitteln ich mich so verändern kann, dass ich liebevoll und freudig werde? In Gemeinden besteht immer die Gefahr, dass man es daran fest macht, wie oft jemand zum Gottesdienst geht, wie oft er in der Bibel liest oder wie regelmäßig er eine Kleingruppe besucht. Wir messen die geistliche Reife von Menschen an ihren geistlichen Übungen. Das Problem dabei ist: Hätte man damals, zur Zeit von Jesus, die geistliche Reife von Menschen an ihren geistlichen Übungen abgelesen – wer hätte den ersten Platz gemacht? Die Pharisäer. Wir müssen geistliche Reife so messen, dass die Pharisäer nicht gewinnen. Andernfalls produzieren wir lediglich Pharisäer. Das ist es aber, was wir in Gemeinden oft machen, weil wir Massenabfertigung durchführen und alle durch Programme schleusen. Wir messen die geistlichen Übungen, und nicht, welche Art von Mensch wir eigentlich hervorbringen.